

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 44

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und weiß es von Alters her
Die Ursache der Schlachtkriegs
Zu finden, ist immer schwer.

Nun fanden die Engländer
In ihrer Kriegergeduld:
„Es sind an der ganzen Geschichte,
Maulesel immer dran Schuld.“

Nicht Führer und nicht Soldaten,
Maulesel nur ganz allein,
Die sollen von jetzt bei uns auch
Die Schuld an Allem sein!



Ein gelöstes Problem.

Der Abstinenz Professor Spatz hat den Eiger bestiegen und hält nun im Alpenverein einen sehr gelehrten Vortrag über seine wissenschaftlichen Beobachtungen auf der Eiger Spitze. Besonders einlässlich verbreitet er sich über den auf solchen Höhen herrschenden Mangel an Sauerstoff, der sich darin kund gegeben habe, daß sein Weingeist nicht mehr brennen wollte. Dadurch geriet er mit dem ebenso grundgelehrten Professor Spacht in heftigsten, wissenschaftlichen Disput, da Spacht zufällig am gleichen Tag auf der noch höhern Jungfrau Spitze ebenfalls wissenschaftliche Beobachtungen machte, ohne daß er diesen Mangel an Sauerstoff wahrnahm. Nachdem sich die beiden Herren eine Stunde lang herumgesprungen, erhebt sich ein zufälliger anwesender Führerchef. „Der Fall ist mir bekannt“, sagt er und ich kann nur sagen, daß die Führer des Herrn Spatz, weil sie nichts zu kaufen bekamen, unterwegs aus der Weingeistflasche des Professors ein paar Schlücke nahmen und dannach mit Wasser zufüllten.“

Die schwarz-rot-goldene Allianz im Rheinkreis.

(Nach der Melodie: „Ein Heller und ein Batzen“)

Die Schwarzen, Roten, Goldnen
Die hielten Rat zur Stund,
Als wie dem bösen Jäger
Man jetzo bod'gen kommt!

Der Bischof und die Pfaffen,
Voll Ingrimm und voll Hass
Sie nahmen Druckerschwärze
Papier und Tintenfass;

Der Beichtstuhl und die Kanzel
Die müssen halten her,
Die Weiber unterholzen
Das fällt dem Pfaff nicht schwer.
Da sprach der Czar von Turgi:
Das „Tagblatt“ ist mir hold,
Für etliche Marengli
Steht es in meinem Sold.

Pamphlete tausendweise,
Die schleppt ein Dienstmann her,
Es kostet blanke Batzen
Doch fällt es mir nicht schwer!
Und wie es geht mitunter
Der Schuss ging hintenaus,
Das schwarz-rot-goldne Kleeblatt
Bekümmelt* gings nach Haus.

Das schwarz-rot-goldne Kleeblatt
Das schreit: o weh, o weh,
Dass ich den bösen Jäger
Im Rate wieder seh!
Zum Teufel ist das Wühlen
Es hat mir nichts genutzt
Viel runde bare Franken
Ach Gott, sie sind verputzt.

*) Druckfehler.

Tsching Tsai.

Tsching Tsai, Herr am gelben Fluß, ging mit den Treibern hirschen.
Er lechzte nach dem Hochgenuß, zu fällen heut den Hirschen.
Wohl kommt das Wild ihm zu Gesicht, Pfiff! Paß! Tsching Tsai trifft es nicht!
Tsching Tsai kehrt zurück ins Schloß am gelben Fluße wieder,
Voll Aerger, daß nicht sein Geschoß den Hirschen warf darnieder.
Er schüttelt grimmig seinen Kopf, und pendelt mit rot-schwarzem Topf.

s'Chueampeli.

Ist Dir bekannt das Ampellicht,
Deß Docht, auch ölbefeuhtet,
Im Stalle nur, wo anders nicht,
So blöd und trübe leuchtet?
Dem Stallknecht ist es wohl bekannt,
„Chueampeli“ wird es genannt.

J. K.

Der Froschrich — Entrich.

Viel Entreiche allabendlich
Am Teiche ein sich stellen.
Ein Ochsenfroschrich auch kommt sich
Den Schnattern beigesellen.
Er meint, wo Federviecherwort,
Sei auch sein qua qua qua am Ort.

Gehst Du am Abend dann und wann
Am Ententeich spazieren,
So hörst Du zum Geschnatter dann
Den Quaker auch psalmieren, [Wahn,
Und merkst, den Froschrich bläht der
Man sehe ihn als Entrich an. X.

Zwä Gsäzli.

Die Nazionalrät us der Not
Sünd wieder b'stät ond thuen gragöle;
I wär scho lang en Ständerot,
Wenn myne Gääße chöntit wöhle.

Seb wäz i waul en Bundesrot
Wörd's ander hondertseil Beschwärde;
Ond will's mer wölleweg nöd grot,
Behopti halt: i wöll fän werde.

Toni: „Ohä — Sepp! s'düchtm! du häbest sit gester d'Blätsucht ä Bihli verlore, oder häst s'Näsi apütscht am Susergläsli?“

Sepp: „Chäpper! Heßch grad ordeli verrote; gester z'Müni ond z'Veesper mitenand, ond erst am zwölft hä cho, ond hät hani en Schudergrend ond s'Babelli en Chibsgrend.“

Toni: „I bin au mitäme alsmächtich, grusame Sabel i d'Stubä g'tirolet. Mis Wyb hät näbis deregattigs no gär nie g'schä; hät g'mänt, es tüeg si gad handle om's Abfrage, ond goht im gröbste Herrgottschrecke wädli is Pfarrhus weg der lettschte Welig!“

Sepp: „Ho, ho! — ä derige Engelfuer! Ist öppt dā Heer do wädli cho?“

Toni: „Nä, seb nöd; d'Chöchi ist g'schyder g'ly, hät g'sät zo Miener: ihren Sepp häb Wel welleweg scho g'nueg, ond de Heer chönn nöd cho, die ganz glychlig Chranke häb er ebä gad an; sie söllmer ä Habermues mache, ond of de Buckel chloppe, s'vergöng denn scho.“

Sepp: „Poh sügäverdammt! — Hät's ag'schlage?“

Toni: „Schwyg, ond verhäb's! mag nühme före.“

Sepp: „Glob's ebänau! aber wieder füllele?“

Toni: „Seb den ehnder.“

Sepp: „Häsches wien ich — seb häst.“

Lied einer modernen Jungfrau.

(Angestimmt während des Prozesses Kleinhenne in Zürich.)

Grade als bei dem Prozesse
Von besonderem Interesse
Des Gerichts Verhandlung war
Rief der Präsident: „Ich bitte,
Daß die Damen ihre Schritte
Leuten aus dem Saal, fürwahr!“

Dieses hört ich mit Bedauern,
Blickt umher mit stillemauern,
Ob sich eine wohl erhöhe.
Doch ich darf mich darauf stützen,
Alle Damen blieben sitzen,
Das verdient das größte Lob.

Denn im weiteren Verhöre
War es interessant so sehr,
Wie ich gar nicht sagen kann.
Immerzu muß ich erröten.
Manche Dummheit ging da flöten,
Während Weisheit ich gewann.

Zwar bin ich noch jung an Jahren,
Doch schon ist es zu erfahren,
Was die Mutter uns nicht sagt.
Gerne hör' ich die Geschichte,
Wenn mal einer vom Gerichte
Wird des Mordes angeklagt.

Emmenthaler Polizei-Wahlspruch.

Nur nicht zu fix angebandelt,
Wenn sich's um den Sohn eines Millionärs handelt! —

„Sarahlleben, werd ich verreisen häit abend noch, weils morgen großen Kradz gebt in meinem Geschäft.“

„Gott der Väter, wo willst Du denn hin?“

„Werd ich verreisen nach Colmar zu Hebamme Pfeffer, welche inseriert, daß man bei ihr kann leben in stiller Surückgezogenheit.“

Indogermanisch.

Warum heißt man die Straßenbahn eigentlich Tram?
Weil man sich dabei leicht den Fuß übertrampen kann.



Frau Stadtrichter: „Aber, i bitteß, warum au e so bitrüebt? Häd Ihne öppe Gepper öppis z'leid g'werret oder sind Sie gar am End plaged von dene ebige Gschütere?“

Herr Feust: „Nei gottlob weißi nüd on säbem, aber um myn Cillinder theuets mer leid, herzli und schmerzli, dā ischt ihr eigene Stadt inne nümme sicher!“

Frau Stadtrichter: „Nei, was Sie nüd säged — aber au, warum an?“

Herr Feust: „Nä, händsi nüd ghört am lettschte Sunntig adre Nazionalratswahl was mrau für en ebige Hunfä Sozialdemokrate händ; eus ehrwürdig Stadtbürger kenntmer gar nümme i dem Gwühl, höchstes am Cillinder kenntmes na — also deßwege muesz ewegg! — Er büüt ä Gfahr — häd amisch de Finkelhauptme g'seit! Drum en Schlapphut her, daß ene's Utrybe vergoht — 's wird sie denn wyse!“

Frau Stadtrichter: „So, e so en Tätschhut — ach myn Gott an! Wo wott an das na use?“